

## DAS PASSIV UND SEINE PERIPHRASEN IN DEUTSCHEN UND TSCHECHISCHEN TEXTEN AUS DEM BEREICH DER EU-STRUKTURFONDS. EINE KONTRASTIVE ANALYSE

Jana Kusová

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích, Pedagogická fakulta, Katedra germanistiky,  
Jeronýmova 10, 371 15 České Budějovice, Česká republika  
e-mail: [kusova@pf.jcu.cz](mailto:kusova@pf.jcu.cz)

### Abstract

Deutsch und Tschechisch weisen diverse Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede in ihren grammatischen Subsystemen auf, was sich auch auf die Realisierung der passiven Diathese bezieht. Aufgrund eines Parallelkorpus aus sich entsprechenden tschechischen und deutschen Texten, die die Problematik der aktuellen EU-Strukturfonds betreffen, wird in einer kontrastiv ausgerichteten Untersuchung nach der Repräsentation der passiven Diathese gesucht, und zwar nach der Distribution von prototypischen analytischen Passivformen (Hilfsverb + Partizip Passiv) wie auch nach der Distribution von diversen passiven Periphrasen. Relevant ist für diese Analyse die Vorkommenshäufigkeit dieser Konstruktionen in beiden Sprachen ebenso wie deren gegenseitige Entsprechung hinsichtlich der gewählten grammatischen und lexikalischen Mittel. Die Untersuchung soll relevante und anwendbare Ergebnisse der formalen und lexikalischen Analyse bieten, die den Übersetzern helfen, qualitativ hochwertige Texte in der jeweiligen Zielsprache zu produzieren.

### Keywords

Passive voice; Diathesis; German language; Czech language; Morphology; Syntax.

### Einleitung

Die morphosyntaktische Kategorie *Genus verbi* ist im Deutschen und Tschechischen als eine der möglichen Realisierungsformen der Diathese zu verstehen und wird dementsprechend auch in der Fachliteratur behandelt. Petr Karlík [18] definiert die Diathese als „Terminus für die Zuordnung von Partizipanten / Aktanten einer semantischen Satzstruktur und der Positionen, die sie in der syntaktischen Satzstruktur besetzen“.<sup>1</sup>

*MLS* [9: 149] verweist beim Stichwort *Diathese* einfach nur auf *Genus verbi*, wo die Diathese als einer der möglichen Fachtermini für die Bezeichnung dieser verbalen Kategorie angeführt wird: „Genus verbi, pl. Genera verbi (lat. ›Geschlecht des Verbs‹. Auch: Aktionsform, Diathese, Handlungsform, Verbalgenus“ [9: 234]. *Duden – Die Grammatik* [3: 506] verwendet *Diathese* primär als Oberbegriff für *Aktiv* und *Passiv*, lässt jedoch an einer anderen Stelle zu, dass ihr im weiteren Sinne auch andere Konstruktionen zuzurechnen sind, wie z. B. rezessiv verwendete Reflexivverben<sup>2</sup>, Kausativkomplexe oder diverse Passivperiphrasen [3: 556].

<sup>1</sup> Das Zitat wurde von J. K. übersetzt, was in diesem Beitrag auch für weitere Zitate aus tschechischen Quellen gilt. Das Zitat auf Tschechisch: „Termin pro přiřazení /aktantů /participantů /aktantů sémantické struktury věty a pozic, které obsazují v syntaktické struktuře věty“. Ähnlich auch [10: 522].

<sup>2</sup> Vgl. hierzu [3: 420].

Auch wenn die Diathese also nicht unbedingt eindeutig definiert wird, formuliert František Daneš [2: 113] eine vereinheitlichende Idee: „Die unterschiedlichen Auffassungen der Diathese beruhen jedoch auf einem gemeinsamen Prinzip: auf dem wechselseitigen Verhältnis zwischen den Elementen der grammatischen und der semantischen Satzebene [...]“.

Das *Genus verbi* kann also als Kernbereich der Diathese verstanden werden, da es eine höchst saliente und hinsichtlich der Syntax auch flexible Möglichkeit<sup>3</sup> darstellt, einem Partizipanten / Aktanten bei der gleichen semantischen Rolle eine andere Position im Satz zuzuordnen. Zugleich erweist sich das *Genus verbi* als eine äußerst stark und stabil grammatikalisierte Kategorie, die dem Sprecher ermöglicht, eine semantische Struktur auf der formalen Ebene unterschiedlich zu realisieren und dadurch die Aussage je nach der kommunikativen Absicht zu variieren.

Im Diathesepaar *Aktiv – Passiv* ist das Passiv als das markierte Glied zu verstehen, das Aktiv dann als die „Normalform“ [3: 556]. Dies spiegelt sich auch in der Distributionsfrequenz beider Genera verbi in Satzprädikaten. František Štícha [14: 496] führt für Deutsch auf, dass von allen verbalen Prädikaten etwa 10 % die eine Handlung bezeichnenden passiven Prädikate darstellen und trotz diesem niedrigen Prozentsatz in der Wirklichkeit als eine häufige Erscheinung einzustufen sind.

Die zwei für einen Satz grundlegenden semantischen Rollen, auf die das Genus verbi zielt, sind die des *Agens* und die des *Patiens*. Ihr Verhältnis kann – bezogen auf Aktiv vs. Passiv – als Konversion bezeichnet werden, also: „die ‚Umschichtung‘ der Zuordnung von semantischen Rollen und Satzgliedfunktionen“ [3: 557]:

(1) *Učitelé připravují výuku.* – Die Lehrer bereiten den Unterricht vor.

(2) *Výuka je připravována učiteli.* – Der Unterricht wird von Lehrern vorbereitet.

Das Passiv ermöglicht zugleich das Agens auszulassen und die Aussage entpersönlicht zu formulieren. Diese Fähigkeit wird in der Fachliteratur als eine der wichtigsten Funktionen diverser Passivkonstruktionen hervorgehoben. Ulrich Engel [5: 239] spricht über die „geschehensbezogene Sehweise“, *Duden – Die Grammatik* [3: 557 und 561] bezeichnet das Passiv als „täterabgewandt“ und führt an, dass etwa 90 % der passiven Verbalkomplexe mit *werden* ohne Agensphrase vorkommen. František Štícha [15: 623] gibt den analogen Wert für Tschechisch an. Die Möglichkeit, sich auf das *Patiens* bzw. die dargestellte Handlung zu konzentrieren, ist auch ein wichtiger Grund dafür, warum Passiv für einige Texttypen und -sorten als prägendes Merkmal zu nennen ist. Hinsichtlich der Funktionalstile handelt es sich um die Sprache des öffentlichen Verkehrs und die Sprache der Wissenschaft [3: 1168–1169].

## 1 Forschungsziel und -methoden

Deutsch und Tschechisch verfügen über diverse Möglichkeiten zum Ausdruck der passiven Diathese, die sich zum Teil entsprechen, zugleich jedoch in Form wie auch Frequenz Unterschiede aufweisen. Der vorliegende Beitrag stellt sich zum Ziel, diese Möglichkeiten in den beiden Sprachen in Bezug auf ihre morphologischen, syntaktischen und lexikalischen Charakteristika zusammenzufassen und zu präsentieren. Im empirischen Teil des gegenständlichen Beitrags wird dann die Realisierung dieser vom Sprachsystem bedingten Möglichkeiten des Passivausdrucks in deutschen und tschechischen Texten aus dem Bereich der Verwaltungssprache (konkret der EU-Strukturfonds) untersucht, und zwar mit Methoden der Korpus- und der kontrastiven Linguistik (Näheres siehe unten). Das Korpus wurde aus

<sup>3</sup> Hierzu vgl. Beneš [1: 121–122], der insbesondere die „Möglichkeit einer engeren Satzverflechtung“ und „Erfordernisse der Thema-Rhema-Gliederung“, konkret die sich durch die Gegebenheiten einer Passivkonstruktion anbietende variable Position des Vollverbs oder der Agensphrase im Satz, hervorhebt.

Texten zusammengestellt, die vier grenzüberschreitende Kooperationsprogramme präsentieren, wobei die deutsche Fassung jeweils die Ausgangsbasis darstellte und die tschechischen Texte dann als Übersetzungen entstanden. Diese Tatsache ermöglicht, nach Parallelen für konkrete Passivkonstruktionen und -periphrasen in beiden Sprachen zu suchen und ihre Distributionsfrequenz festzustellen.

## 2 Passivausdruck im Deutschen – systematische Grundmöglichkeiten

Im Allgemeinen werden für Deutsch drei Grundmöglichkeiten vorausgesetzt, wie eine prototypische Passivkonstruktion gebildet werden kann. Es handelt sich um Konstruktionen, die mithilfe eines der drei dem Passiv vorbehaltenen Hilfsverben – *werden*, *sein*, *bekommen* – und dem Partizip II eines Vollverbs gebildet werden. Sie können somit als klassische analytische Verbform definiert werden.

Das *werden*-Passiv (das sog. Vorgangspassiv) stellt die prototypische und häufigste Passivform dar [5: 238 und 240], definiert die wiedergegebene Handlung als einen Prozess und akzentuiert den Verlauf.

Das *sein*-Passiv (das sog. Zustandspassiv) stellt die Handlung als abgeschlossen dar, wodurch die Aussage einen eindeutig resultativen Charakter gewinnt. Das *sein*-Passiv bildet zugleich ein Pendant zum *werden*-Passiv. Als methodologisch problematisch erscheint hier die Unterscheidung des *sein*-Passivs von formal identischen Konstruktionen mit resultativem Charakter, was z. B. die „konverse Zustandskonstruktion“, das *sein*-Perfekt oder das sog. *Zustandsreflexiv* betrifft [3: 568–569].

Das *bekommen*-Passiv bildet die dritte im Sprachsystem verankerte Möglichkeit der Bildung einer Passivform. František Daneš [2: 113] bezeichnet diese Konstruktion als Rezipientenpassiv. Die Eignung der Verben *bekommen* / *kriegen* als Hilfsverb begründet František Daneš [2: 119] folgenderweise:

„a) Die Nominalphrase, die in der Satzkonstruktion mit diesem Verb in der funktionalen Position  $S_{nom}$  (des grammatischen Subjekts) steht, entspricht gesetzmäßig der Nominalphrase in der Position  $S_{dat}$  (des grammatischen indirekten Objekts) beim Verb *geben* // *dát*. b) Diese Nominalphrase drückt die semantische Funktion (Rolle) des Rezipienten aus. c) Das Valenzpotential des Verbs *bekommen* // *dostat* enthält auch die funktionalen Positionen  $S_{acc}$  und von  $S_{dat}$  // od  $S_{gen}$  für die semantischen Funktionen ROBJ und Agens.“

Außer den bereits genannten Verben *bekommen* und *kriegen* kommt in dieser Passivkonstruktion noch das Verb *erhalten* vor, wodurch die Aussage je nach dem stilistischen Bedarf und varietätsbezogen angepasst werden kann. Gegenüber dem *werden*- und *sein*-Passiv ermöglicht die für das Rezipientenpassiv typische Verbvalenz, dass im Satz ein Akkusativobjekt vorkommt. Als resultatives Pendant zum *bekommen*-Passiv ist der verbale Komplex *haben* + Partizip II zu nennen [3: 564].

Für das Anliegen dieses Beitrags erweisen sich die Passivperiphrasen<sup>4</sup> als extrem wichtig, da sie beim Textverfassen – außer Einbeziehung der Modalität – die gewünschte stilistische Variierung sowie semantische und varietätsbezogene Abschattung der Aussage ermöglichen. František Daneš [2: 114] ordnet sie der „Peripherie der Diathese“ zu.

<sup>4</sup> Oder auch „passivähnliche Konstruktionen“, „Passivvarianten“, „Konkurrenzformen des Passivs“ [3: 479] oder „das verkleidete Passiv“, „Varianten“, „Umschreibungen“, „Paraphrasen“ [2: 114] sowie „Konkurrenzformen des Passivs“ [5: 243].

Die Fachliteratur verzeichnet eine Reihe von möglichen Passivperiphrasen, die im Deutschen mit unterschiedlicher Häufigkeit systematisch zur Verfügung stehen. Elke Hentschel und Harald Weydt [7: 137] definieren eine Passivperiphrase als aktive Form, deren Bedeutung allerdings passiv ist. Als Ausgangsbasis für die folgende Übersicht wurden die in *Duden – Die Grammatik* [3: 562] aufgelisteten „Alternativen zum *werden*-Passiv“ herangezogen, die in Bezug auf die vorkommende Modalität in zwei Gruppen gegliedert werden.<sup>5</sup>

Einerseits handelt es sich um Passivperiphrasen ohne Modalbedeutung, zu denen „Funktionsverbgefüge“ und „reflexive Vollverbvarianten unterschiedlicher Art“<sup>6</sup> gehören [3: 562]. Ulrich Engel [5: 243] zählt auch *man*-Sätze zu den möglichen Konkurrenzformen des Passivs, und zwar als lexikalisch zu definierende Variante. Hinsichtlich der formalen Seite ist der *man*-Satz aktiv, es kommt jedoch zugleich zu einer so vagen Agensbezeichnung, dass Eduard Beneš [1: 118] diesen Satztyp als „Übergangsform zum Passiv“ bezeichnet. Die Distributionsmöglichkeit des Passivs und der *man*-Sätze ist nicht ganz vergleichbar. Bei einem *man*-Satz ist das Agens eindeutig ein Mensch, was im Falle einer Passivkonstruktion nicht unbedingt gelten muss. Zugleich ist die *man*-Konstruktion in Bezug auf die vertikale Anordnung der Sprachvarietäten eher der Umgangssprache zuzuordnen [11: 99].

Andererseits bietet sich eine formal sehr breite Palette von Passivperiphrasen mit modaler Bedeutung an, die den Ausdruck der Möglichkeit, Notwendigkeit, Pflicht und Erlaubnis ermöglicht. Primär ist die reflexive Variante des Verbs *lassen* in Verbindung mit einem Vollverbinfinitiv zu nennen. (*Es lässt sich nicht leicht erklären.*) Weiter handelt es sich um zu-Infinitivkonstruktionen nach finiten Formen von *sein*, *bleiben* und *stehen* (z. B. *Hier ist nichts zu machen*) [3: 562]. Diese drei Verben ergänzt Ulrich Engel [5: 244] noch um *geben* und *gelten*. (*Es gilt fortzusetzen.*) Eine lexikalische Variante bildet die auf der Verbindung des Kopulaverbs *sein* mit einem Adjektiv auf *-bar*, *-lich*, *-sam*, *-fähig* basierende Satzkonstruktion. (*Der Eintritt ist für mich nicht bezahlbar.*) [3: 562].

Eine weitere Möglichkeit mit Modalbedeutung bildet die Konstruktion mit dem Finitum gehören und einem Partizip II<sup>7</sup>, die im folgenden Beispiel illustriert wird:<sup>8</sup>

(3) Hier in Winterhude wird weiterhin dreist auf Bürgersteigen oder in zweiter Reihe geparkt, weil man sich ja nur schnell mal 'nen Kaffee holen will. Was schert es diese Egoisten, wenn der Bus nicht mehr vorbeikommt? Wer zahlen muss, hat sich verkehrswidrig verhalten und **gehört bestraft**. So einfach ist es. Michael Haase (HMP12/MAR.00733 Hamburger Morgenpost, 08.03.2012, S. 23; LESERBRIEFE:)

Nach Eduard Beneš [1: 115] sind auch die Partizip-II-Konstruktionen des Typs „*Er blieb (stand, schien, fühlte sich ...) verlassen*“ und „*Er fand die Befürchtung bestätigt*.“ der passiven Diathese zuzurechnen. Es ist hier allerdings darauf hinzuweisen, dass die Distribution dieser komplexen Prädikate semantisch stark beschränkt ist und sie im Sprachsystem des Deutschen nicht als universelle Möglichkeit gelten dürfen. Wie die folgenden Beispiele zeigen, kann das Subjekt dieser Sätze belebt wie auch unbelebt sein. Ein

<sup>5</sup> Die folgende Übersicht entspricht der Duden-Struktur, es wurden jedoch eigene bzw. im DeReKo [17] gefundene Beispiele einbezogen. Die als umgangssprachlich eingestufte Variante „gehen + (zu)Infinitiv“ wurde ausgelassen. Vgl hierzu auch Fiedler [6].

<sup>6</sup> Vgl. hierzu auch „Medium (auch Mittelkonstruktion)“ bei Peter Eisenberg [4: 131].

<sup>7</sup> Ulrich Engel [5: 240] anerkennt diese Form als vollwertige Passivform und in Bezug auf die Bedeutung spricht er hier über „eine ethische Komponente“, da in diesen Aussagen etwas umgesetzt werden soll. Elke Hentschel und Harald Weydt [7: 137] bezeichnen diese Konstruktion als „umgangssprachlich“.

<sup>8</sup> Die Beispielsätze (3) bis (8) wurden im DeReKo gefunden, und zwar in TAGGED-T2-öffentlich [17].

belebtes Agens, wenn auch nicht ausgedrückt, wird in diesen Konstruktionen immer vorausgesetzt.

(4) Lange dachte man, dass nun endlich die richtige Strategie im Kampf gegen die Taliban gefunden sei. Seit Oktober hatten die Deutschen im Raum Kundus zusammen mit den starken US-Streitkräften Region um Region zurückerobert und mit afghanischen Partnern gesichert. [...] Die Zauberformel **schien gefunden**. (RHZ11/MAI.34224 Rhein-Zeitung, 30.05.2011, S. 26; Volltreffer auf die Psyche:)

(5) Die ärztliche Versorgung **bleibt sichergestellt** (A10/AUG.06851 St. Galler Tagblatt, 20.08.2010, S. 45; Die ärztliche Versorgung bleibt sichergestellt)

(6) Das Ungewöhnliche: Was genau abgebildet ist, **steht** nirgends **beschrieben**. Vielmehr sollten das die "Leser" des Kalenders selbst herausfinden. [...] (NON10/MAR.05026 Niederösterreichische Nachrichten, 10.03.2010; Gewinner des Foto-Ratens:)

(7) In der Finanzkrise waren Landesbanken die Gierigsten. Sie kauften hochriskante Giftpapiere und verloren viel Geld. Nun verklagt die LBBW in Stuttgart die Deutsche Bank vor einem Gericht in New York. Sie **fühlt** sich **betrogen** (U12/DEZ.04214 Süddeutsche Zeitung, 29.12.2012, S. 23; Das dumme Geld schlägt zurück)

(8) [...] Viele Menschen **finden bestätigt**, was ihnen zuvor über Wochen von interessierter Seite eingebläut worden war: Die Junta aus Kiew lässt auf Landsleute schießen. (U14/MAI.00392 Süddeutsche Zeitung, 05.05.2014, S. 4; UKRAINE)

Wie die oben angeführte Übersicht zeigt, verfügt Deutsch im Bereich der passiven Diathese über zahlreiche und komplex strukturierte formale wie auch semantische und stilistische Möglichkeiten, die eine reiche Variation, zugleich allerdings auch Präzision der Aussage gewähren.

### 3 Passivausdruck im Tschechischen – systematische Grundmöglichkeiten und deren Pendants im Deutschen

Die grammatische Kategorie Genus verbi manifestiert sich im Tschechischen gleichfalls im Kontrast zwischen dem unmarkierten Aktiv und dem markierten Passiv, wobei im Deutschen und Tschechischen in den Formen und deren Distribution teils Parallelen, teils markante Unterschiede zu finden sind. Den Kern der passiven Diathese bildet im Tschechischen das analytisch aufgebaute partizipiale Passiv, eine aus dem Hilfsverb *být* und dem Partizip Passiv eines Vollverbs bestehende Form, die stilistisch eher in der formalen Kommunikation eingebettet ist, z. B. *Film byl natočen před deseti lety*. Die Distribution dieser Form konzentriert sich auf Verben mit Objekt und nicht reflexive Verben [15: 620].

Einen weiteren systematisch wichtigen und geläufigen Ausdruck der passiven Diathese stellt im Tschechischen die früher als *Reflexivpassiv* bezeichnete Form dar, die in der tschechischen Fachliteratur aktuell eher als „reflexivní deagentiv“ (dt. *reflexives Deagentivum*) oder „reflexivní forma slovesná, RFS“ (dt. *reflexive Verbform*)<sup>9</sup> bezeichnet wird. Die Klassifikation dieser Verbform als konkrete Erscheinung der grammatischen Kategorie Genus verbi wird dadurch abgeschwächt. In den Vordergrund tritt dabei jedoch die Deagentivierung,

<sup>9</sup> Vgl. das reflexive Deagentivum bei Šticha [14: 531] sowie die reflexive Verbalform in PMČ [10: 523–525] und [20].

also der Prozess, wo das Agens seine Subjektposition verliert. Durch diese Umstrukturierung der Aussage kommt es zu einer weitgehenden Anonymisierung und Verallgemeinerung des Agens, wodurch andererseits die Zuordnung dieser Form der passiven Diathese berechtigt wird. Ein Satz mit dem reflexiven Deagentivum setzt ein personales Agens voraus und zielt auf seine Tätigkeit, das Agens wird allerdings – wie schon oben gesagt – nicht konkret genannt [15: 635]. Die Deagentivierung erweist sich zugleich als wichtiges Kategorisierungsmittel, und zwar insbesondere in Bezug auf die Abgrenzung eines reflexiven Deagentivums von einer üblichen reflexiven Verbform. Beim reflexiven Deagentivum kommt das Verb nur in der 3. Person Singular vor, rein formal handelt es sich um das Aktiv.<sup>10</sup>

Deutsch verfügt über keine Form, die dem tschechischen reflexiven Deagentivum systematisch entsprechen würde [14: 531]. Die verstärkte Distribution des reflexiven Deagentivums im Tschechischen wird u. a. auch dadurch verursacht, dass die Verwendung des für Tschechisch prototypischen *být*-Passivs durch diverse semantisch oder grammatisch begründete Restriktionen verhindert wird, z. B. bei den intransitiven Verben oder vielen Verben mit einem anderen als Akkusativobjekt.<sup>11</sup> Im Deutschen tritt dann insbesondere die durch wenige Distributionseinschränkungen gekennzeichnete *man*-Konstruktion oder die analytische *werden*-Passivform als funktionale Entsprechungen des tschechischen reflexiven Deagentivums in den Vordergrund [14: 514–515].

Vergleichbar zum Deutschen gibt es auch im Tschechischen noch weitere Möglichkeiten, die passive Diathese auszudrücken, die dem prototypischen *být*-Passiv funktional entsprechen.

Es handelt sich um das bereits oben erwähnte sog. Rezipientenpassiv, also eine analytische Konstruktion mit dem Verb *dostat*, das im Unterschied zu dem vorhandenen deutschen Pendant (*erhalten – bekommen – kriegen*) die einzige Möglichkeit darstellt und dadurch keine stilistische Variation ermöglicht. Alena Šimečková [13: 399–400] sieht den Unterschied zwischen dem Deutschen und Tschechischen vor allem im Distributionsumfang und Grammatikalisierungsgrad dieser Konstruktion. Im Deutschen gilt diese Form als stärker grammatikalisiert und systematisch besser eingebettet. Zugleich gibt es im Deutschen nicht so viele semantische Restriktionen, die die Verwendung dieser Form verhindern würden, wie im Tschechischen, wo sie auf Verben mit einem Dativobjekt und der Rezipienten-Semantik beschränkt ist, wie z. B. *rozkázat* [15: 631].

Über eine ähnliche Bedeutung und formale Struktur (finites Verb + Partizip Passiv) verfügen einige Resultativkonstruktionen mit den Kopulaverben *být* und *mít*.<sup>12</sup> In Anlehnung an die Klassifikation von František Štícha [15: 639] können zwei Typen dieser Resultativkonstruktionen als Passiv-Periphrasen verstanden werden. Einerseits das sog. „Objektresultativum“ (*Známky jsou uzavřeny/uzavřené*), das allerdings nahe zu den Konstruktionen des Kopulaverbs *být* mit einem aus dem Partizip entstandenen Adjektiv bzw. Partizip Passiv steht und dessen Unterscheidung von dem tschechischen partizipialen *být*-Passiv nicht immer eindeutig erscheint.<sup>13</sup> Das Substantiv *známky* repräsentiert in dem Satz das Patiens, das Agens (hypothetisch *der Lehrer*) wird nicht genannt. Andererseits kann das sog. „Possessivresultativum“, falls das personelle Agens nicht spezifiziert wird (*Pavel má slíbeno, že...*), als passive Diathese verstanden werden. Die rezipiente Bedeutungskomponente erscheint in diesen Aussagen als wichtig.

<sup>10</sup> Hierzu auch PMČ [10: 324] und Štícha [15: 619 und 633–638]; vgl. zugleich [19].

<sup>11</sup> Zu den sog. „Passivbremsen“ vgl. Karlík [8].

<sup>12</sup> Vgl. hierzu Štícha [15: 639].

<sup>13</sup> Zur Problematik der Abgrenzung des partizipialen Passivs von den Konstruktionen *být* + Adjektiv vgl. Karlík [8: 58].

Der systematische deutsche Unterschied zwischen dem Vorgangspassiv (*werden*-Passiv) und dem Zustandspassiv (*sein*-Passiv) weist im Tschechischen keine 1:1-Entsprechung auf. Zur Betonung des Handlungsverlaufs oder -ergebnisses kann im Tschechischen die grammatische Kategorie Aspekt herangezogen werden, wobei das Tempus des Hilfsverbs *být* eine wichtige Rolle bei der Eindeutigkeit der Aussage spielt. Sprechen wir über die Vergangenheit oder Zukunft, kann das partizipiale *být*-Passiv eines perfektiven Verbs Handlung wie auch Ergebnis ausdrücken, zugleich kann das Agens einbezogen werden. Das partizipiale *být*-Passiv mit dem Hilfsverb im Präsens verfügt immer über eine resultative Semantik, das Agens kann nicht ausgedrückt werden [10: 525–526], z. B. *Známky byly učitelem uzavřeny v posledním týdnu školního roku.* vs. *Známky jsou (\*učitelem) už týden uzavřeny.*

Die weiteren Konstruktionstypen, die im Deutschen eine modale Komponente aufweisen und für Passivperiphrasen gehalten werden, werden im Tschechischen unterschiedlich realisiert.

Das Verb *lassen* + *sich* kann im Tschechischen mit Hilfe vom modalen Prädikativum *lze* / *možno*, in der Umgangssprache oder regional geprägt auch als *dá se* / *nechá se* wiedergegeben werden.

Für die Verbindung des Kopulaverbs *sein* mit dem abhängigen zu-Infinitiv, von Igor Trost [16] als *sein*-Modalpassiv bezeichnet, gibt es im Tschechischen kein systematisches Gegenstück. Die Semantik dieser Konstruktion ist relativ breit und bewegt sich „meist innerhalb der Notwendigkeitsrelationen zwischen der *Muss*- und der *Soll*-Modalität sowie innerhalb der Möglichkeitsrelationen zwischen der *Kann*- und der *Sich-lassen*-Modalität“ [16: 232]. Im Tschechischen wird dann wieder das modale Prädikativum häufig zu Hilfe genommen, wie z. B. *lze, možno, třeba* usw. Ähnliches gilt auch für die Konstruktion *gelten* + *zu*-Infinitiv.

Die Verbindung eines Kopulaverbs *sein* mit einem Adjektiv auf *-bar* hat im Tschechischen eine systematische Entsprechung in der Konstruktion des Kopulaverbs *být* und eines Adjektivs auf *-telný*.

Der Cluster diverser Verben wie *gehören, scheinen, bleiben, stehen, sich fühlen* oder *finden* mit dem Partizip II eines Vollverbs kann im Tschechischen unterschiedlich realisiert werden. Am Beispiel der oben angeführten Beispielsätze (3) bis (8) werden im Folgenden einige Möglichkeiten illustriert.

(9) *Wer zahlen muss, hat sich verkehrswidrig verhalten und gehört bestraft.* – *Kdo musí platit, porušil dopravní předpisy a má být potrestán.*

(10) *Die Zauberformel schien gefunden.* – *Zdálo se, že kouzelná formule byla nalezena.*

(11) *Die ärztliche Versorgung bleibt sichergestellt.* – *Lékařská péče zůstane zachována.*

(12) *Was genau abgebildet ist, steht nirgends beschrieben.* – *Co přesně je zachyceno, není / (umg. nestojí) nikde napsáno.*

(13) *Sie fühlt sich betrogen.* – *Cítí se podvedena.*

(14) *Viele Menschen finden bestätigt, was ihnen zuvor über Wochen von interessierter Seite eingebläut worden war.* – *Mnozí lidé považují za potvrzené to, co jim předtím bylo po týdny zainteresovanou stranou předkládáno.*

Wie aus den Übersetzungen zu sehen ist, reicht die Skala von einer weitgehenden Übereinstimmung (Beispiele 11, 13, mit Vorwand 12) bis zur Notwendigkeit, eine lexikalisch abweichend gefüllte Konstruktion oder syntaktisch unterschiedliche Umschreibung zu

verwenden (Beispiele 9, 10 und 14). Diese Konstruktionen gehören allerdings zur Peripherie der passiven Diathese und dienen insbesondere der stilistischen Variation.

Wie aus der oben durchgeführten kontrastiven Darstellung der Möglichkeiten, die passive Diathese im Tschechischen und Deutschen auszudrücken, hervorgeht, ist die Bandbreite der geeigneten sprachlichen Mittel sowohl formal wie auch semantisch sehr bunt. Es gibt relativ viele Gemeinsamkeiten und Parallelen, die die Wiedergabe einer Aussage in beiden Sprachen erleichtern – sei es der analytische Aufbau der prototypischen Passivform, die aus einem Hilfsverb und einem Partizip Passiv des Vollverbs besteht, die Subjekt-Objekt-Konversion oder einige Passivperiphrasen. Die in beiden Sprachen mögliche Transposition der grammatischen Kategorie Person, die sich meist als 3. Person Plural manifestiert, wird für die Zwecke dieser Arbeit nicht in Betracht gezogen, da sie für die untersuchten Texte nicht als relevant einzustufen ist. Zu den sprachlichen Mitteln, die in einer der untersuchten Sprachen eigenständig vorkommen und über kein klares Pendant in der anderen Sprache verfügen, gehören insbesondere die *man*-Konstruktionen im Deutschen und das reflexive Deagentivum im Tschechischen.

## **4 Empirisches**

### **4.1 Korpus – Charakteristik und Zusammensetzung**

Aktuell verläuft eine neue EU-Förderperiode (2014–2020), während der die Tschechische Republik und ihre Regionen die zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel schöpfen können. Eine der Prioritäten dieser Periode ist wiederum die grenzüberschreitende Zusammenarbeit tschechischer, österreichischer und deutscher Regionen, weswegen in diesen Gebieten diverse Europaregionen oder Kooperationsprogramme entstehen und tätig sind. Ihre Aufgabe ist, die zugewiesenen europäischen Fördermittel zu verwalten, wozu sie der Öffentlichkeit und den BewerberInnen auch entsprechende Informationen zur Verfügung stellen müssen. Als optimale Plattform für Vermittlung von Informationen dieses Typs erweist sich eine Webseite, die leicht und rund um die Uhr erreichbar, interaktiv und schnell aktualisierbar ist. Im Vergleich zu anderen Medien, hier insbesondere den gedruckten Werbe- und Informationsmaterialien, ist sie auch günstig und ökologisch, da so eine Plattform die sich oft schnell wandelnde Situation ohne größere Schwierigkeiten reflektieren kann und immer aktuell bleibt, was für das klassische Print-Material nicht gilt.

Für diese Studie wurden offizielle Dokumente von vier grenzüberschreitenden Programmen gewählt, und zwar von dem Programm *INTERREG V-A Österreich – Tschechische Republik*, dem Programm zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit *Ziel ETZ Freistaat Bayern – Tschechische Republik 2014–2020*, dem *Kooperationsprogramm zur Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik 2014–2020* sowie der *Europaregion Donau – Moldau* [21] bis [28].

Als Basis für die Korpuszusammenstellung dienten strategische Dokumente der oben angeführten Kooperationsprogramme und der Europaregion, die als Paralleltexte auf ihren Webseiten zur Verfügung stehen. In allen vier Fällen handelt es sich um ähnlich konzipierte Fachtexte, die die Institutionen selbst sowie ihre Ziele und Strategien präsentieren und begründen, und zwar gegenüber den zuständigen Organen sowie gegenüber der Fach- und Laienöffentlichkeit. Andererseits dienen sie auch als Informationsquelle für potentielle BewerberInnen.

Die dafür gewählten sprachlichen Mittel entsprechen somit der Textfunktion wie auch den vorausgesetzten und anzusprechenden Leserzielgruppen. Wie schon oben erwähnt wurde, handelt es sich primär um Fachtexte, anzutreffen sind also diverse Charakteristika der



Fachsprachlichkeit (Tendenzen zur entpersönlichten und verdichteten Aussage, gehobener Stil, Deagentivierung, Fachtermini, passive und nominale Konstruktionen usw.). Andererseits ist eines der Ziele dieser Texte, die potenziellen BewerberInnen anzusprechen und zu einer Zusammenarbeit zu motivieren, was voraussetzt, dass sie durch extrem komplexe und unverständliche Fachtexte nicht abgeschreckt werden dürfen. Aus diesem Grunde könnten die in der vorliegenden Arbeit untersuchten Texte *informative Fachtexte* genannt werden. In Bezug auf die eventuellen Rezipienten mussten die Autoren bzw. die Übersetzer den Grad der Fachsprachlichkeit in der jeweiligen Sprachvariante richtig einschätzen und hinsichtlich der Heterogenität der Zielgruppen ausgewogen formulieren und allen Lesern das anbieten, wonach sie suchen.

Alle vier untersuchten strategischen Dokumente entstanden zuerst in der deutschen Fassung, aus der sie nachfolgend ins Tschechische übersetzt wurden. Die Ausgangssprache war somit in allen Fällen Deutsch, die Zielsprache dann Tschechisch. Die Übersetzung wurde von externen Übersetzern angefertigt, die jedoch mit der Problematik der EU-Förderprogramme vertraut sind und mit den zuständigen Lenkungs- und anderen Organen der Staatsverwaltung zusammenarbeiten. Um die Qualität der übersetzten Texte zu optimieren, wurde von zuständigen Beamten bzw. Vorbereitungsteams in die Übersetzungen redaktionell eingegriffen. Es handelt sich also um Texte, die von mehreren fachkundigen Muttersprachlern bearbeitet wurden und dadurch für eine kontrastiv angelegte linguistische Untersuchung ein optimales Sprachmaterial anbieten.<sup>14</sup>

Die vorliegende kontrastive Sprachanalyse konzentriert sich auf eine grammatische Erscheinung, die in der wissenschaftlichen Literatur mit der Fachsprachlichkeit allgemein verbunden wird, und zwar das Passiv und diverse andere Möglichkeiten, das Patiens auf Kosten des Agens ins kommunikative Zentrum des Satzes zu verschieben.

Um homogene Texte vergleichen zu können, wurden für die Untersuchung die ähnlich konzipierten einführenden Kapitel der vier oben genannten öffentlichen Dokumente gewählt, die sich primär mit der Beschreibung und Analyse der jeweiligen Region beschäftigen und die zu erfüllenden Ziele formulieren. Von jedem der Texte wurde nach den ersten 100 Prädikaten und ihren Entsprechungen gesucht, insgesamt wurden somit 400 Äquivalente verglichen. Die Analyse konzentrierte sich in mehreren Schritten auf die bloße grammatische Form (aktiv vs. passiv), auf die möglichen Passivperiphrasen und die ggf. vorhandene Modalität der gefundenen Konstruktionen mit passivem Charakter.

## 4.2 Korpusauswertung

Um einen relevanten kontrastiven Vergleich durchführen zu können, werden im ersten Schritt die deutschen und tschechischen Texte kurz getrennt charakterisiert, wodurch eine Ausgangsbasis für weitere spezifische Untersuchungen und Analysen interessanter Phänomene geschaffen wird.

Von der zur Verfügung stehenden Fachliteratur sind für die nachfolgende Analyse z. B. die Ergebnisse von Danuta Rytel-Kuc [12: 177] relevant, die sich in ihrer Monographie mit dem kontrastiven Vergleich der sekundären Diathese<sup>15</sup> im Deutschen, Polnischen und Tschechischen beschäftigte. Zur Frequenz dieser Erscheinung in den drei Sprachen führt sie folgendes auf:

---

<sup>14</sup> Die Informationen wurden aus telefonischen Gesprächen mit den zuständigen tschechischen Beamten erworben.

<sup>15</sup> Die sekundäre Diathese wird bei Rytel-Kuc [12: 176] ähnlich wie die oben definierte Deagentivierung definiert. Das Agens kommt also nicht in der Subjektposition vor und kann eliminiert werden, zugleich tritt die vom Verb beschriebene Handlung in den Vordergrund.

„Die sekundäre Diathese wird übrigens im Deutschen häufiger angewandt als in den beiden anderen Sprachen: von den 2917 deutschen Sätzen des Begleitmaterials (Passivsätze und *man*-Konstruktionen) werden im Polnischen nur 75 %, im Tschechischen knapp 80 % entsprechend übersetzt (der Rest erscheint mit neutralen aktivischen Konstruktionen.“

Die passive Diathese wird also im Deutschen für häufiger gehalten als im Tschechischen, was auch František Štícha [14: 473 und 497] voraussetzt.

Berücksichtigt man das rein formale Kriterium, also Genus verbi in der Ausprägung aktive *Form* vs. *passive Form* (nicht also die Semantik des jeweiligen Prädikats bzw. des ganzen Satzes), findet man in den untersuchten deutschen Texten am häufigsten das Prädikat mit einer aktiven Verbform (201 Belege / 50,25 %), gefolgt vom Prädikat im Passiv (106 Belege / 26,5 %), einer Konstruktion mit dem Kopulaverb (49 Belege / 12,25 %) sowie mit dem *zu*-Infinitiv (25 Belege / 6,25 %). Mit einem großen Abstand stehen mit 0,25 % bis 1,5 % weitere Varianten wie Zustandsreflexiv (sechs Belege), auf dem Partizip II und I basierende Entsprechungen (drei und zwei Belege) sowie als Substantiv (zwei Belege), Adjektiv, Partikel oder Pronominaladverb realisierte Übersetzungen des entsprechenden tschechischen verbalen Pendants (je ein Beleg). In einem Fall wurde ein verbloser deutscher Phraseologismus im Tschechischen als Struktur mit finiter Verbform übersetzt, in zwei Fällen fehlt jede Entsprechung.

Im Vergleich dazu weisen die tschechischen Texte eine niedrigere formale Variabilität auf. Wiederum stellen die aktiven Formen (220 Belege / 55 %) die am häufigsten vertretene Erscheinung dar, an zweiter Stellen sind Prädikate im Passiv (74 Belege / 18,5 %) zu finden. Die Konstruktionen mit einem Kopulaverb besetzen mit 68 Belegen (17 %) den dritten Platz und werden von dem sog. modalen Prädikativum (20 Belege / 5 %) gefolgt. In insgesamt 13 Fällen wurde das Prädikat im Tschechischen als Nomen (acht Substantive / 2 % und fünf Adjektive / 1,25 %) realisiert. In vier Fällen (1%) gab es im deutschen Text für das tschechische Prädikat keine Entsprechung, in einem Fall (0,25 %) wurde zur Wiedergabe ein Phraseologismus genommen.

In einem weiteren Schritt wurde nach den Passivperiphrasen gesucht, die in der oben diskutierten und auf rein formalen Kriterien basierenden Statistik diversen Gruppen (je nach der Form bzw. Funktion) zugerechnet wurden.

Von den im theoretischen Teil erwähnten Möglichkeiten wurden für Deutsch sechs periphrastische Konstruktionen gefunden, und zwar das Funktionsverbgefüge mit aktiver Verbform (47 Belege), das *sein*-Modalpassiv (14 Belege), vier Belege für das reflexive Deagentivum, fünf Konstruktionen mit dem Adjektiv auf *-bar* und je nach einem Beleg für die reflexive Form des Verbs *sich lassen* und der Infinitivkonstruktion dem Verb *gelten*.<sup>16</sup>

Im Tschechischen erweist sich die formale Palette als nicht so bunt wie im Deutschen. Neben dominierenden 45 Belegen für das Funktionsverbgefüge mit aktiver Verbform, kommt das sog. modale Prädikativum häufig (in 20 Fällen) vor. Weiter folgen das reflexive Deagentivum mit fünf Belegen und drei Distributionen des Adjektivs auf *-telný*.<sup>17</sup>

<sup>16</sup> Im Rahmen der ersten Statistik zu den deutschen Texten (rein formale Seite als Klassifikationskriterium) wurden diese Belege den folgenden drei Bereichen zugerechnet: zu den aktiven Formen (Funktionsverbgefüge mit aktiver Verbform, reflexive Verbform, *sich lassen*), zu den Kopulaverbkonstruktionen (Adjektive mit dem Suffix *-bar*) sowie zu den Konstruktionen mit dem *zu*-Infinitiv (*zu + gelten*, *sein*-Modalpassiv).

<sup>17</sup> In der ersten Statistik den tschechischen Texten (rein formale Seite als Klassifikationskriterium) wurden diese Belege zu den folgenden drei Bereichen zugerechnet: zu den aktiven Formen (Funktionsverbgefüge mit aktiver

## 4.3 Interessante Phänomene

### 4.3.1 Absenz der *man*-Sätze

Die *man*-Sätze werden in der Fachliteratur als eine der möglichen Passivperiphrasen verstanden (siehe dazu oben). Nach Jaromír Povejšil [11: 99] gehört der *man*-Satz jedoch der Umgangssprache an, was zugleich impliziert, dass die *man*-Passivperiphrase aus stilistischen Gründen für die in der vorliegenden Arbeit untersuchten Texte kein passendes Sprachmittel darstellt.

Bereits während der manuellen Korpusauswertung erwies sich als höchst auffällig, dass keine *man*-Sätze gefunden wurden. Aufgrund dieser Feststellung wurden deswegen die gesamten elektronischen Fassungen der Korpus Texte (insgesamt 289 Textseiten) maschinell durchsucht. Das Ergebnis war äußerst überraschend, denn in den Texten wurden nur zwei Belege für die Verwendung des Indefinitpronomens *man* gefunden. Beide Treffer befanden sich außerhalb der manuell ausgewerteten Textteile, und zwar in den Texten zum Programm zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit *Ziel ETZ Freistaat Bayern – Tschechische Republik 2014–2020* und der *Europaregion Donau – Moldau*.<sup>18</sup>

(15) *Betrachtet man die gegenwärtige Forschungs- und Innovationlandschaft im Programmraum, wird deutlich, dass die (infrastrukturellen) Rahmenbedingungen – zumindest im bayerischen Teil – durchaus als gut zu bewerten sind.* [28: 9] – *Při pohledu na současnou situaci v oblasti výzkumu a inovací v dotačním území je patrné, že (infrastrukturní) rámcové podmínky je alespoň pro bavorskou část nutno hodnotit jako dobré.* [27: 8]

(16) *Die EDM ist ein Lernprozess. Es gibt keine Europaregionen, von denen man die Erfolgsrezepte einfach übernehmen könnte.* [24: 12] – *EDV představuje určitý proces učení. Neexistují žádné evropské regiony, od nichž by bylo možné jednoduše převzít recepty zaručující úspěch.* [23: 12]

Die Ergebnisse dieser Teilanalyse bestätigen überzeugend die oben erwähnte These Jaromír Povejšils, dass der Zuständigkeitsbereich des Indefinitums *man* eher in der Umgangssprache zu suchen ist. Die hier untersuchten fachsprachlichen Verwaltungstexte bevorzugen zum Ausdruck der passiven Diathese eindeutig das prototypische Partizipial-Passiv und andere periphrastische Konstruktionen als den *man*-Satz.

### 4.3.2 Tschechische Pendants des deutschen *sein*-Passivs

Von den 106 passiven deutschen Prädikaten gehören 89 (83,96 %) dem *werden*-Passiv an, die übrigen 17 (16,04 %) dann dem *sein*-Passiv. Der Handlungsverlauf wird somit im Vergleich mit dem Ergebnisausdruck eindeutig akzentuiert. Wie oben beschrieben wurde, ist im Tschechischen kein systematisches Pendant zum deutschen Ausdruck der Vorgangs- und Zustandsopposition vorhanden und es wird dafür ggf. die grammatische Kategorie *Aspekt* zur Hilfe genommen. In der Richtung aus dem Tschechischen ins Deutsche erweist sich diese deutsche Opposition als relativ problematisch und kann insbesondere bei weniger fortgeschrittenen Lernern dazu führen, dass sie – aufgrund des negativen Transfers der Form

---

Verbform, reflexives Deagentivum), zu den Kopulaverbkonstruktionen (Adjektive mit dem Suffix *-telný*) sowie zu dem sog. modalen Prädikativum.

<sup>18</sup> Die Texte zum Programm *INTERREG V-A Österreich – Tschechische Republik* [22] und dem *Kooperationsprogramm zur Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik 2014–2020* [26] enthielten keine Belege der Distribution von *man*-Sätzen.

vom *být*-Passiv aus dem Tschechischen ins Deutsche – das *sein*-Passiv überproduzieren und dadurch falsche Aussagen formulieren. Dabei sind sich die weniger fortgeschrittenen tschechischen DaF-Sprecher dieser Tatsache oft überhaupt nicht bewusst.

Von 17 Formen des *sein*-Passivs in den untersuchten deutschen Texten standen 16 mit dem Prädikat im Präsens, in einem Fall im Präteritum. Dieses Verhältnis der vorkommenden Tempusformen spiegelt die in den Texten zu vermittelnden Inhalte optimal wider, die sich auf die Beschreibung des aktuellen Zustands bzw. der Zukunftsperspektiven konzentrieren.

Die Präsensformen des deutschen *sein*-Passivs wurden in den tschechischen Texten auf unterschiedliche Art und Weise übersetzt. In fünf Fällen wurde die passive Form ins Tschechische als Aktiv übersetzt:

(17) *Erhöhung der Zahl von F&I-Einrichtungen, die in grenzübergreifende Forschungsprojekte involviert sind* [22: 6] – *počet výzkumných ústavů, které se účastní přeshraničních projektů* [21: 6]

Man muss allerdings anmerken, dass auch die tschechischen Übersetzungen mit Prädikaten in der aktiven Form einen hohen Grad an Deagentivierung aufweisen und auf den Leser weitgehend entpersönlicht wirken, auch wenn das Subjekt des vorherigen Satzes – *F&I-Einrichtungen* – wie auch des folgenden Beispiels – das *währungsunabhängige Bruttoregionalprodukt* – eindeutig mit Menschen bzw. mit Ergebnissen der menschlichen Tätigkeit zu assoziieren sind. Das *sein*-Passiv in dem zweiten Satz des folgenden Beispiels wird in der tschechischen Übersetzung mit dem Verb *vyznačovat se* wiedergegeben, das in diesem Kontext sehr formell wirkt und den Text noch zusätzlich in der Verwaltungssprache einbettet:

(18) *Das währungsunabhängige Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf liegt im tschechischen Grenzraum rund 40 % (Stand 2009) unter dem BRP im bayerischen Programmgebiet, ist allerdings von einer deutlich dynamischeren Entwicklung gekennzeichnet.* [28: 7] – *Na méně nezávislý regionální HDP na obyvatele se v českém pohraničí pohybuje kolem zhruba 40 % (stav 2009) pod hodnotou regionálního HDP v bavorské části dotačního území, vyznačuje se však výrazně dynamičtějším vývojem.* [27: 7]

Drei deutsche Passivformen erscheinen im Tschechischen als Konstruktion aus dem Kopulaverb *sein* und einem Adjektiv, die eindeutig eine stark resultative Semantik aufweisen:

(19) *Die grenzübergreifende Mobilität der Studierenden innerhalb des Programmgebietes ist jedoch relativ schwach ausgeprägt.* [26: 17] – *Přeshraniční mobilita studentů v rámci programového území je však relativně slabá.* [25: 16]

Die restlichen acht Vorkommen des *sein*-Passivs wurden auch im Tschechischen als passive Prädikate übersetzt, wobei hier die Distribution der perfektiven und imperfektiven Formen der tschechischen Verben interessant ist. Wie František Štícha [15: 621] anführt, entspricht die in einigen Grammatiken angenommene Bindung des tschechischen perfektiven Aspekts an das *být*-Passiv und die des imperfektiven Aspekts an das reflexive Deagentivum nicht der sprachlichen Realität. Diese Prämisse beweisen auch die in den untersuchten Texten gefundenen Beispiele für die Übersetzung des deutschen *sein*-Passivs ins Tschechische, wo die Pendants in je vier Fällen dem perfektiven wie auch dem imperfektiven Aspekt anzuordnen sind:

Beispiele für die imperfektiven Verben

(20) *Die EU-Donauraumstrategie ist in vier Säulen gegliedert:* [24: 8] – *Dunajská strategie EU je členěna do čtyř pilířů.* [23: 8]

(21) Dies zeigt sich nicht zuletzt auch darin, dass die Region immer wieder mit den Folgen des Klimawandels konfrontiert ist. [22: 8] – Mimo jiné se to v neposlední řadě projevuje i tím, že je region opakovaně konfrontován s důsledky změny klimatu. [21: 8]

Beispiele für die perfektiven Verben

(22) Das Programmgebiet ist durch den demografischen Wandel in erheblichem Maße negativ betroffen. [26: 13] – Programové území je do značné míry negativně zasaženo demografickými změnami. [25: 13]

(23) Die Thematischen Ziele und Investitionsprioritäten (IP) sind im Artikel 5 der EFRE-Verordnung VO(EU) Nr. 1301/2013 und in der ETZ-Verordnung VO(EU) 1299/2013 aufgelistet. [22: 3] – Tematické cíle a investiční priority (IP) jsou uvedeny v čl. 5 Nařízení (EU) č. 1301/2016 a v Nařízení (EU) č. 1299/2013. [21: 3]

Die tschechischen Pendanten des deutschen *sein*-Passivs sind also formal sehr bunt und reflektieren die auf dem grammatischen System basierenden Unterschiede wie auch Gemeinsamkeiten beider Sprachen. Die Übersetzung des *sein*-Passivs mithilfe von aktiven Verbformen mag zwar die in der Fachliteratur angenommene Neigung des Tschechischen zum Aktiv beweisen, es muss jedoch andererseits die durch diverse sprachliche Mittel realisierte beträchtliche Deagentivierung der tschechischen Äquivalente reflektiert werden, die auch in den tschechischen Texten die passive Diathese und die damit verbundene Verdrängung des Agens aus dem kommunikativen Zentrum als wichtiges Merkmal dieser fachlichen und formellen Kommunikation erscheinen lässt. Die tschechischen Prädikate enthielten als Bestandteil des *být*-Passivs das Partizip Passiv der perfektiven wie auch der imperfektiven Vollverben, was davon zeugt, dass der Aspekt im Tschechischen kein zuverlässiges Kriterium für die Unterscheidung des deutschen *sein*- und *werden*-Passivs darstellt.

### 4.3.3 *Sein*-Cluster

Einen interessanten Cluster bilden in beiden Sprachen komplexe prädikative Konstruktionen mit dem Verb *sein* / *být* als Kern. Das Verb *sein* / *být* kann funktional eine sehr heterogene Verwendung aufweisen, was auch seine aktuelle Semantik beeinflusst. Als Kopulaverb steht es in beiden Sprachen in Verbindung mit einem obligatorischen Prädikativum. Nur im Deutschen kann das Verb *sein* den finiten Teil des sog. *sein*-Modalpassivs bilden und steht als Bestandteil des sog. Zustandsreflexivs. Im Tschechischen spielt das Verb *být* eine wichtige Rolle bei der Bildung des sog. modalen Prädikativums. In beiden Sprachen geht es somit um ein Verb mit breiter funktionaler und semantischer Verwendung, wodurch seine Distributionsfrequenz wesentlich steigt.

Nachfolgend werden drei in den untersuchten Texten gefundene und für eine deutsch-tschechische kontrastive Analyse relevante Vorkommen von *sein* / *být* besprochen, in denen das Verb einen formalen bzw. semantischen Bezug auf den Ausdruck der passiven Diathese aufweist. Es handelt sich um (a) die in beiden Sprachen vorkommende Kopulaverb-Konstruktionen, (b) das deutsche *sein*-Modalpassiv und (c) das tschechischen modale Prädikativum.

(a) In den insgesamt 49 deutschen Kopulaverb-Konstruktionen mit Substantiv (23 Belege), Adjektiv (24 Belege) und Partizip I (2 Belege) kommt in 47 Fällen das Verb *sein* vor, nur in den übrigen zwei begegnet man dem Verb *werden*. Eine vergleichbare Situation ist auch in den tschechischen Texten zu finden. Von den 68 Konstruktionen mit einem Kopulaverb ist

nur in einem Fall das Verb *stát se* vorhanden, den Rest bilden die Konstruktionen mit dem Kopulaverb *být*. Als Prädikativa stehen – ähnlich wie im Deutschen – Substantive (29 Belege), Adjektive (38 Belege) oder Numerale (1 Beleg). Das Verb *sein / být* ist somit in beiden Sprachen das weitgehend relevanteste Kopulaverb.

Auch hinsichtlich der Wortart der Prädikativa stehen sich die beiden Sprachen sehr nahe. Im Deutschen bilden die Substantive mit ihren 23 Vorkommen etwa 47 % der prädikativen Ergänzungen, die Adjektive und die sich formal und semantisch ähnlich verhaltenden Partizipien I mit insgesamt 26 Belegen dann die restlichen 53 %. Im Tschechischen erweist sich die Situation als weitgehend vergleichbar. Die Substantive stehen als Prädikativum in 42,56 %, die Adjektive in etwa 55,88% und der einzige Beleg für Numerale dann in 1,47 %. Auch wenn die Zahl der Kopulaverbkonstruktionen in den beiden Sprachen unterschiedlich ist (49 im Deutschen zu 68 im Tschechischen), weist die Wortartenzugehörigkeit der prädikativen Ergänzungen eine ähnliche Struktur auf. Das Adjektiv (bzw. das Partizip I) überwiegt dabei leicht das Substantiv.

In Bezug auf die hier untersuchten Texte weisen die Kopulaverbkonstruktionen eine eindeutig resultative Semantik sowie eine weitgehende Deagentivierung oder eine höchst unspezifische Agensbenennung auf. Die Verbindung dieser Charakteristika stärkt eindeutig den objektivierenden und entpersönlichten Stil der untersuchten Texte, was auch die subjektive Rezeption der Texte als passiv steigen lässt.

(b) Eine weitere interessante Gruppe bilden die nur im Deutschen vorkommenden Infinitiv-Konstruktionen mit *zu* und das *sein*-Modalpassiv, für die es im Tschechischen keine systematische Entsprechung gibt und die im Deutschen als eine der möglichen Passivperiphrasen gelten. Das *sein*-Modalpassiv wurde in 14 Fällen gefunden und muss aufgrund der mangelnden Entsprechung im Tschechischen anders realisiert werden.

Das *sein*-Modalpassiv gehört zu den Passivperiphrasen mit modaler Bedeutung, wobei die Möglichkeit oder Pflicht / Notwendigkeit vom Kontext her entschlüsselt werden müssen. Obwohl die modale Semantik von dieser Infinitivkonstruktion nicht zu trennen ist, wurde sie bei der Übersetzung in zwei Fällen nicht berücksichtigt und in je einem Fall wurde sie als einfache aktive oder passive Form ohne Modalität übersetzt.

In je einem Fall wurde das *sein*-Modalpassiv mithilfe einer aktiven Form und einer Konstruktion mit dem Kopulaverb *sein* übersetzt. Zwei Sätze wurden im Tschechischen mithilfe einer Passivform ausgedrückt. Als systematisch relevanteste tschechische Entsprechung des deutschen *sein*-Modalpassivs erweist sich das modale Prädikativum, das in der tschechischen Standardsprache in stilistisch höheren Schichten angesiedelt ist und als Pendant des deutschen *sein*-Modalpassivs in zehn Fällen gefunden wurde. Wie die tschechische Benennung selbst sagt, ist die modale Komponente (Möglichkeit oder Notwendigkeit) in einem modalen Prädikativum immer enthalten. Für Präsens gibt es zwei Typen dieser Konstruktion, und zwar mit oder ohne ein Kopulaverb. Ohne das Kopulaverb verwendet man zwei davon, und zwar *lze* und sein negatives Gegenstück *nelze*, die umgangssprachlich bzw. als regionale Varianten auch als *dá se*, *nechá se* realisiert werden können. Mit dem Kopulaverb *být* und einem Vollverbinfinitiv stehen die übrigen modalen Prädikativa, also (*po*)*třeba* und diverse Formen auf -o (in den hier untersuchten Texten z. B. *nutno*).

(24) *Als problematisch ist der starke Rückgang der Ausbildungsanfänger – aktuell vor allem im sächsischen Teil des Programmgebietes – infolge des demografischen Wandels einzuschätzen. [26: 17] – Za problemický lze označit výrazný pokles počtu učňů nastupujících do učebních oborů, v současnosti*

*především v saské části programového území, k němuž dochází v důsledku demografických změn.* [25: 15]

(c) Sehen wir uns die Distribution des modalen Prädikativums in den untersuchten tschechischen Texten an, wurde diese Konstruktion in 20 Sätzen gefunden, davon in neun Fällen mit dem Kopulaverb *sein* und in elf Fällen ohne das Kopulaverb (also die Variante mit *lze / nelze* im Präsens). Als deutsche Pendanten stehen ihnen entweder das *werden*-Passiv, das *sein*-Modalpassiv sowie in je einem Fall eine satzwertige Infinitivkonstruktion und die Konstruktion vom Verb *gelten* und dem *zu*-Infinitiv.

Interessant ist dabei, wie in diesen Fällen die Modalität ausgedrückt wird. Das modale Prädikativum hat im Tschechischen immer eine modale Bedeutung inne. Trotzdem fehlt die modale Komponente in drei deutschen Pendanten, wobei es sich um die Belege handelt, in denen das tschechische modale Prädikativum als Passivform oder als satzwertige Infinitivkonstruktion wiedergegeben wird. Im Deutschen ist das *sein*-Modalpassiv inhärent modal und drückt diese semantische Komponente immer aus. Bei den passiven Verbformen wird die Modalität durch Bildung eines komplexen Prädikats gelöst, das aus einem Modalverb und einem passiven Infinitiv besteht. Hinsichtlich der Übersetzungsrichtung wurde die Modalität den tschechischen Texten also zusätzlich hinzugefügt.

Beispiel für die Modalitätsentsprechung:

*(25) Aber nur mit kurzfristig wirksamen Maßnahmen können wichtige Potenziale nicht in Wert gesetzt und grundlegende Voraussetzungen nicht geschaffen werden.* [24: 11] – *Ale pouze prostřednictvím krátkodobě účinných opatření nelze plně zhodnotit důležité potenciály a vytvořit klíčové předpoklady.* [23: 11]

Beispiel für die Modalitätsdivergenz:

*(26) Während die Wachstumsräume Regensburg und Straubing weiter an Bevölkerung gewinnen werden und auch in Deggendorf eine leichte Bevölkerungszunahme erwartet wird, kommen auf die Grenzlandkreise im Nordosten Bayerns drastische Bevölkerungsrückgänge zu.* [28: 7] – *Zatímco v růstových regionech Řezno a Straubing bude obyvatelstvo nadále růst a lehký nárůst lze očekávat rovněž v Deggendorfu, musí hraniční okresy (Landkreise) na severovýchodě Bavorska počítat s drastickým poklesem počtu obyvatel.* [27: 6]

Das deutsche *sein*-Modalpassiv wie auch das tschechische modale Prädikativum ermöglichen eine weitgehende Deagentivierung. Wenn *ein Problem zu lösen ist*, muss es ein Mensch tun, der jedoch nicht konkret genannt wird (oder nicht genannt werden will). Wenn wir diesen Satz ins Tschechische übersetzen – *problém je třeba / nutno vyřešit* – ist es klar, dass es auch nur ein Mensch tun kann. Der Satz ist allerdings hinsichtlich seiner grammatischen Struktur als unpersönlich zu bezeichnen. Die Konstruktionen (b) und (c) können hinsichtlich ihrer Semantik als relativ zuverlässige und systematische Entsprechungen bezeichnet werden. In Bezug auf die Form scheint die Übereinstimmung nicht so hoch zu sein, da das finite Verb in einem Teil der modalen Prädikativa (mit *lze* und *nelze*) im Präsens nicht vorkommt. In den übrigen Tempora muss das Verb *sein* jedoch als Bestandteil des komplexen Prädikats stehen [29]. In der Gesamtheit betrachtet stimmt also auch die formale Struktur überein.

#### **4.3.4 Infinitivkonstruktion mit *gelten***

Hinsichtlich der formalen wie auch semantischen Struktur erweist sich die Infinitivkonstruktion mit dem Verb *gelten* für die untersuchten formellen Texte als höchst interessant und geeignet, weswegen sie gründlicher analysiert wurde. In dem manuell untersuchten Teil der Korpus Texte wurde sie nur in einem Fall gefunden:

(27) *Diesen Prozess gilt es weiter fortzusetzen. [26: 14] – V tomto procesu je třeba pokračovat i nadále. [25: 14]*

Um noch weitere Belege zu finden, wurden die restlichen elektronischen Korpustexte maschinell durchsucht.<sup>19</sup> Dadurch konnten noch weitere acht Belege der analysierten Konstruktion gefunden werden, von denen demnächst einige Beispiele genannt werden:

(28) *Trotz des langjährigen Aufbaus vielfältiger Kooperationen und Strukturen bestehen allerdings nach wie vor Hemm- und Hindernisse der grenzübergreifenden Zusammenarbeit, die es zu überwinden gilt – allen voran die Sprachbarriere. [28: 19] – I přes dlouholeté budování různých kooperací a struktur však i nadále existují překážky pro přeshraniční spolupráci, které je nutno překonat. Především se to týká jazykové bariéry. [27: 18]*

(29) *Dabei gilt es bestehende Kooperationen in diesem Bereich zu vertiefen und neue zu etablieren. [26: 29] – Přitom je třeba prohlubovat stávající kooperace v této oblasti a etablovat nové. [25: 27]*

(30) *Etablierte Kooperationsstrukturen gilt es zu festigen und weiter auszubauen sowie die Entwicklung neuer Kontakte zu unterstützen, um den Erfordernissen des Programmgebietes Rechnung tragen zu können. [26: 30] – Je třeba stabilizovat a dále rozvíjet zavedené struktury spolupráce a podporovat rozvoj nových kontaktů, aby byly náležitě zohledněny požadavky programového území. [25: 28]*

In allen tschechischen Pendanten erscheint die Notwendigkeit (*je nutno*) oder ein starker Bedarf (*je třeba*) als Ausdruck der in dem deutschen Satz inhärent enthaltenen Modalität. In den deutschen Belegen erscheint die Infinitivkonstruktion in der Form *es gilt + zu*-Infinitiv, weswegen sie als Konstruktion mit dem unpersönlichen Pronomen *es* einzustufen ist. In allen gefundenen Fällen entspricht der *gelten*-Infinitivkonstruktion das tschechische modale Prädikativum, für das das unpersönliche Pronomen *es / ono* ebenfalls vorausgesetzt wird. Die *gelten*-Infinitivkonstruktion kann – ähnlich wie das *bekommen*-Passiv – das Patiens als Akkusativobjekt in den Satz integrieren, was bei dem *werden*-Passiv nicht möglich ist. Die *gelten*-Konstruktion lässt sich dadurch im deutschen grammatischen System als syntaktisch vorteilhaft einstufen.

## Zusammenfassung

Die passive Diathese gehört im Deutschen und Tschechischen zum Standardrepertoire sprachlicher Mittel, die ermöglichen, die Aussage mithilfe einer grammatischen Form oder eines lexikalischen Ausdrucks von unterschiedlichen Perspektiven darzustellen. Primär geht es darum, das Agens vom semantischen Zentrum eines Satzes zu entfernen und das Patiens in den Vordergrund zu stellen. Aus diesem Grunde ist die passive Diathese für einige kommunikative Bereiche höchst attraktiv, insbesondere für die Verwaltungs- und Fachsprache. Die in diesem Beitrag untersuchten Texte gehören den beiden Funktionalstilen an, denn sie verbinden die Sprache des öffentlichen Verkehrs und vermitteln Fachinhalte. Da die Zielgruppe äußerst divergent strukturiert ist – von der Laienöffentlichkeit bis zu Experten – müssen die Autoren und Übersetzer diese Tatsache reflektieren und die Texte dem breiten Leserspektrum anpassen. Die oben erwähnten Charakteristika des fachlichen und öffentlichen Diskurses bleiben jedoch erhalten, wenn auch in einem etwas reduzierten Maße.

Das analytische partizipiale Passiv, also das Hilfsverb *werden, sein, bekommen* bzw. *být* + das Partizip Passiv, gehört in beiden in diesem Beitrag untersuchten Sprachen zum Kern der

<sup>19</sup> Es wurde nach der Form *gilt* und *gelten* gesucht.



passiven Diathese. Es wird jedoch durch diverse andere Möglichkeiten ergänzt, die die klassische passive Verbform insbesondere im Bereich der stilistischen Variation wie auch des Ausdrucks der Modalität optimal bereichern.

Nach František Štícha [14: 496] bilden die passiven Prädikate, die einen Vorgang bezeichnen, in einem deutschen Text etwa 10 % aller Prädikate. In den hier untersuchten deutschen Texten wurde jedoch eine viel höhere Frequenz festgestellt. Von 400 analysierten deutschen Prädikaten bzw. Entsprechungen tschechischer Prädikate bildeten nur die Formen des *werden*-Passivs 22,25 % (89 Belege), was deutlich mehr ist als in einem üblichen Text. Rechnen wir noch diverse andere Konstruktionen mit passivem Charakter hinzu, also *sein*-Passiv (17 Belege), Adjektiv auf *-bar* (5 Belege), Funktionsverbgefüge in aktiver Form (46 Belege), *sich lassen* (ein Beleg), reflexives Deagentivum (vier Belege), das *sein*-Modalpassiv (14 Belege) und die Infinitivkonstruktion mit *gelten* (ein Beleg), die insgesamt in 88 Sätzen gefunden wurden, kommen wir sogar auf 44,25 % aller untersuchten Fälle.

In den tschechischen Korpus-texten erweist sich die Situation als ähnlich, auch wenn die Gesamtdistribution der passiven Diathese etwas niedriger ist. Die verbale Passivform war unter den 400 tschechischen Prädikaten bzw. Entsprechungen deutscher Prädikate mit 18,5 % (74 Belege) vertreten. Die passivähnlichen Konstruktionen kommen in weiteren 73 Fällen vor, wobei es sich um ein Adjektiv auf *-telný* (3 Belege), Funktionsverbgefüge in aktiver Form (45 Belege), das modale Prädikativum (20 Belege) und das reflexive Deagentiv (5 Belege) handelt. Insgesamt ist die passive Diathese somit bei 36,75 % aller analysierten Fälle zu finden.

In beiden Sprachen weisen die Texte also eine sehr starke Tendenz zur passiven Diathese auf, wodurch sie auf die Rezipienten sehr objektivierend und unpersönlich wirken. Außer der grammatischen Kategorie *Genus verbi* wurde in dem vorliegenden Beitrag auch nach diversen anderen Möglichkeiten der passiven Diathese im Deutschen und Tschechischen gesucht, von denen dann kontrastiv interessante Erscheinungen ausführlich diskutiert wurden, und zwar die Absenz der *man*-Sätze, der sog. *sein*-Cluster und das damit zusammenhängende modale Prädikativum im Tschechischen sowie die Infinitivkonstruktion mit *gelten* im Deutschen.

Da in diesem Beitrag durch Übersetzung entstandene Paralleltexte untersucht wurden, muss man abschließend fragen, inwieweit Deutsch als Ausgangssprache den Text im Tschechischen, also der Zielsprache, bei der Wahl der verwendeten Sprachmittel beeinflusste. Die tschechischen Texte wirken auf einen Muttersprachler natürlich und entsprechen dem funktionalen Bereich, für den sie verfasst wurden. Die Produzenten der tschechischen Texte (Übersetzer sowie redigierende Mitglieder der Fachteams) haben die deutschen Ausgangstexte frei wiedergegeben, was man unter anderem auch daran sieht, dass sich die einzelnen Sätze formal nicht 1:1 entsprechen und die Formvariabilität für die Reproduktion der Ausgangstexte den Gegebenheiten des tschechischen Sprachsystems entspricht, was auch in den oben dargestellten Analysen zu sehen ist.

Das Thema erweist sich insgesamt als höchst komplex und benötigt weitere Untersuchungen, die z. B. die Rolle des Aspekts im Tschechischen näher erklären. Für Deutsch wären es dann sicher die *zu*-Infinitivkonstruktionen mit diversen Verben (*gelten* usw.), die eine sehr bunte morphosyntaktische und stilistische Variation ermöglichen.

## Literatur

- [1] BENEŠ, E.: Das deutsche Passiv im Vergleich mit dem tschechischen. In: *Probleme der kontrastiven Grammatik. Jahrbuch des IDS 1969*. Schwann, Düsseldorf, 1970, S. 107–177. ISBN nicht vorhanden.

- [2] DANEŠ, F.: Semantische Struktur des Verbs und das indirekte Passiv im Tschechischen und Deutschen. In: Löttsch, R.; Růžička R. (Hg.), *Satzstruktur und Genus verbi*. Akademie-Verlag, Berlin, 1976, S. 95–124. ISBN nicht vorhanden.
- [3] *Duden – Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch* [E-Book]. 9., überarb. Aufl., Dudenverlag, Berlin, 2016. ISBN 978-3-411-91177-6.
- [4] EISENBERG, P.: *Grundriss der deutschen Grammatik. Der Satz* (Bd. 2). 3., durchges. Aufl., Metzler, Stuttgart und Weimar, 2006. ISBN 978-3-476-02161-8.
- [5] ENGEL, U.: *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung*. 2., durchges. Aufl., iudicium, München, 2009. ISBN 978-3-89129-914-2.
- [6] FIEDLER, W.: Die funktionell-semantische und die morphologische Kategorie des Genus verbi im Deutschen, Tschechischen und Slowakischen. *Linguistische Studien. Reihe A*. 1976, Jg. 29, Heft 2, S. 332–350. ISSN nicht vorhanden.
- [7] HENTSCHEL, E.; WEYDT, H.: *Handbuch der deutschen Grammatik*. 3., völlig neu bearb. Aufl., de Gruyter, Berlin und New York, 2003. ISBN 3-11-017501-0.
- [8] KARLÍK, P.: Brzdy pasiva. *Opera slavica*. 2012, Jg. 22 (Suppl. 1), S. 57–65. [online]. [zuletzt geprüft am 28.02.2017]. Verfügbar unter [https://digilib.phil.muni.cz/bitstream/handle/11222.digilib/125619/2\\_OperaSlavica\\_22-2012-5\\_10.pdf?sequence=1](https://digilib.phil.muni.cz/bitstream/handle/11222.digilib/125619/2_OperaSlavica_22-2012-5_10.pdf?sequence=1)
- [9] *MLS = Metzler Lexikon Sprache* [E-Book]. Unter Mitarbeit von GLÜCK, H.; RÖDEL, M. 5., aktual. und überarb. Aufl., J. B. Metzler, Stuttgart, 2016. ISBN 978-3-476-05486-9.
- [10] *PMČ = Příruční mluvnice češtiny*. NLN, Praha, 1995. ISBN 80-7106-134-4.
- [11] POVEJŠIL, J.: *Mluvnice současné němčiny*. Academia, Praha, 2004. ISBN 80-200-0076-3.
- [12] RYTEL-KUC, D.: *Niemieckie passivum i man-Sätze a ich przekład w języku czeskim i polskim*. Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wrocław, Warszawa und Kraków, 1990. ISBN 83-04-03580-4.
- [13] ŠIMEČKOVÁ, A.: Kontrastive Analysen Deutsch-Tschechisch/Slowakisch: eine Übersicht. In: HELBIG, G.; GÖTZE, L.; HERICI, G.; KRUMM, H.-J. (Hg.), *Deutsch als Fremdsprache*. de Gruyter, Berlin und New York, 2001, S. 394–403. ISBN 3-11-013595-7.
- [14] ŠTÍCHA, F.: *Česko-německá srovnávací gramatika*. Argo, Praha, 2003. ISBN 80-7203-503-7.
- [15] ŠTÍCHA, F.: *Akademická gramatika spisovné češtiny*. Academia, Praha, 2013. ISBN 978-80-200-2205-9.
- [16] TROST, I.: Zur syntaktischen Rolle von *sein* im deutschen *sein*-Modalpassiv. In: KOTIN, M. L.; WHITT, R. J. (Hg.), *To be or not to be? The Verbum Substantivum from Synchronic, Diachronic and Typological Perspectives*. Cambridge Scholars Publishing, Newcastle upon Tyne, 2015, S. 229–250. ISBN 978-1-4438-8070-1.
- [17] Institut für Deutsche Sprache: *Deutsches Referenzkorpus / TAGGED-T2-öffentlich – alle öffentlichen Korpora des Archives TAGGED-T2*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. [online]. [zuletzt geprüft am 2017-05-17]. Verfügbar unter: [www.ids-mannheim.de/DeReKo](http://www.ids-mannheim.de/DeReKo)

- [18] KARLÍK, P.: *Diateze*. [online]. [zuletzt geprüft am 2017-03-23]. Verfügbar unter: <https://www.czechency.org/slovník/DIATEZE>
- [19] KARLÍK, P.: *Pasivum*. [online]. [zuletzt geprüft am 2017-03-23]. Verfügbar unter: <https://www.czechency.org/slovník/PASIVUM>
- [20] PANEVOVÁ, J; KARLÍK, P.: *Reflexní sloveso*. [online]. [zuletzt geprüft am 2017-03-23]. Verfügbar unter: <https://www.czechency.org/slovník/REFLEXIVN%C3%8D%20SLOVESO>
- [21] *Zkrácená verze programu spolupráce Rakousko – Česká republika 2014–2020*. [online]. O. J. [zuletzt geprüft am 2017-03-14]. Verfügbar unter: [http://www.at-cz.eu/data/download/cz/program/AT\\_CZ\\_brozura-web-velke.pdf](http://www.at-cz.eu/data/download/cz/program/AT_CZ_brozura-web-velke.pdf)
- [22] *Kurzfassung des Kooperationsprogramms Österreich – Tschechische Republik 2014–2020*. [online]. O. J. [zuletzt geprüft am 2017-03-14]. Verfügbar unter: [http://www.at-cz.eu/data/download/de/program/AT\\_CZ\\_Broschure\\_final\\_Web.pdf](http://www.at-cz.eu/data/download/de/program/AT_CZ_Broschure_final_Web.pdf)
- [23] *Plán strategií a opatření pro Evropský region Dunaj–Vltava*. [online]. 2012. [zuletzt geprüft am 2016-11-25]. Verfügbar unter: [http://www.evropskyregion.cz/download/databanka/34\\_35\\_cs\\_201203\\_plan-strategii-a-opatreni-pro-evropsky-region\\_cz.pdf](http://www.evropskyregion.cz/download/databanka/34_35_cs_201203_plan-strategii-a-opatreni-pro-evropsky-region_cz.pdf)
- [24] *Strategie und Maßnahmenplan für die Europaregion Donau Moldau*. [online]. O. J. [zuletzt geprüft am 2017-04-05]. Verfügbar unter: [http://www.europaregion.org/download/databanka/29\\_34\\_de\\_201203\\_strategie-und-manahmenplan\\_de.pdf](http://www.europaregion.org/download/databanka/29_34_de_201203_strategie-und-manahmenplan_de.pdf)
- [25] *Program spolupráce Česká republika – Svobodný stát Sasko 2014–2020*. [online]. 2015. [zuletzt geprüft am 2017-03-14]. Verfügbar unter: [http://www.sn-cz2020.eu/media/cz/de\\_cs/rechtsgrundlagen/programmdokument.pdf](http://www.sn-cz2020.eu/media/cz/de_cs/rechtsgrundlagen/programmdokument.pdf)
- [26] *Kooperationsprogramm Freistaat Sachsen – Tschechische Republik 2014–2020*. [online]. 2015. [zuletzt geprüft am 2017-03-14]. Verfügbar unter: [http://www.sn-cz2020.eu/media/de/de\\_cs/rechtsgrundlagen/programmdokument.pdf](http://www.sn-cz2020.eu/media/de/de_cs/rechtsgrundlagen/programmdokument.pdf)
- [27] *Program spolupráce. Program přeshraniční spolupráce Česká republika – Svobodný stát Bavorsko. Cíl EÚS 2014–2020*. [online]. 2015. [zuletzt geprüft am 2016-11-25]. Verfügbar unter: [https://www.by-cz.eu/fileadmin/user\\_upload/interreg/dokumente\\_CZ/Kooperationsprogramm\\_CZ\\_2.Version.pdf](https://www.by-cz.eu/fileadmin/user_upload/interreg/dokumente_CZ/Kooperationsprogramm_CZ_2.Version.pdf)
- [28] *Kooperationsprogramm. Programm zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit Freistaat Bayern – Tschechische Republik. Ziel ETZ 2014–2020*. [online]. 2015. [zuletzt geprüft am 2016-11-25]. Verfügbar unter: [https://www.by-cz.eu/fileadmin/user\\_upload/interreg/dokumente\\_DE/Kooperationsprogramm\\_DE\\_2.Version.pdf](https://www.by-cz.eu/fileadmin/user_upload/interreg/dokumente_DE/Kooperationsprogramm_DE_2.Version.pdf)
- [29] Ize. In: *Internetová jazyková příručka* (Ústav pro jazyk český Akademie věd ČR). [online]. [zuletzt geprüft am 2017-05-17]. Verfügbar unter: <http://prirucka.ujc.cas.cz/?slovo=lze>

## PASIVUM A PASIVNÍ KONSTRUKCE V NĚMECKÝCH A ČESKÝCH TEXTECH Z OBLASTI STRUKTURNÍCH FONDŮ EU. KONTRASTIVNÍ ANALÝZA

Z hlediska gramatického subsystému vykazuje čeština a němčina různé společné i odlišné rysy, což se týká i realizace pasivní diateze. Na základě paralelního korpusu českých a německých textů, které se týkají problematiky evropských strukturálních fondů, je kontrastivně zkoumána realizace pasivní diateze se zvláštním zřetelem k distribuci prototypických analytických tvarů (pomocné sloveso + pasivní participium) či různých jiných konstrukcí s pasivním významem. Relevantní je pro danou analýzu frekvence výskytu těchto konstrukcí a jejich vzájemná ekvivalence, a to s ohledem na použité gramatické a lexikální prostředky. Cílem výzkumu je nabídnout relevantní a použitelné výsledky formální a lexikální analýzy, které pomohou překladatelům produkovat kvalitní texty v daném cílovém jazyce.

## THE PASSIVE AND ITS PERIPHRASES IN GERMAN AND CZECH TEXTS FROM THE AREA OF THE EUROPEAN STRUCTURAL FUNDS. THE CONTRASTIVE ANALYSIS

From the grammatical subsystem point of view, Czech and German show both common and different features, which also concern the implementation of passive diathesis. On the basis of the parallel corpus of Czech and German texts dealing with the issue of European Structural Funds, the passive diathesis is examined contrastively, with special attention to the distribution of prototypical analytical forms (auxiliary verb + passive participle) or various other constructions of passive significance. The frequency of occurrence of these structures and their mutual equivalence is relevant for the given analysis, taking into account the grammatical and lexical means used. The aim of the research is to offer relevant and useful results of both formal and lexical analysis to help translators produce quality texts in the target language.

## STRONA BIERNA I KONSTRUKCJE BIERNE W NIEMIECKICH I CZESKICH TEKSTACH Z ZAKRESU EUROPEJSKICH FUNDUSZY STRUKTURALNYCH. ANALIZA KONTRASTYWNA

Z punktu widzenia subsystemu gramatycznego języki czeski i niemiecki wykazują pewne podobieństwa i różnice. Odnosi się to również do zastosowania strony biernej. Na podstawie równoległego korpusu czeskich i niemieckich tekstów, dotyczących problematyki europejskich funduszy strukturalnych, przeprowadzono analizę kontrastywną użycia strony biernej, ze szczególnym uwzględnieniem dystrybucji prototypowych form analitycznych (czasownik posiłkowy + imiesłów bierny), a także różnych innych konstrukcji wyrażających stronę bierną. Istotna dla tej analizy jest częstotliwość tych konstrukcji oraz ich wzajemna ekwiwalencja, zarówno pod względem zastosowanych środków gramatycznych, jak i leksykalnych. Celem badania jest analiza formalna i leksykalna, pozwalająca na zaprezentowanie ważnych i przydatnych wyników, które pomogą tłumaczom tworzyć najwyższej jakości teksty w danym języku docelowym.